

Wellenbrecher und innere Landschaften

„Gestade“ zeigt Malerei und Bildhauerei mit bretonischem Flair im badischen Durbach

Von Rainer Braxmaier

Mit seiner Ausstellungsreihe „Profile der Kunst am Oberrhein“ versucht der Kunstsammler Rüdiger Hurrle seit vielen Jahren, in seinem Museum in Durbach auch ein regionales Fenster für hochrangige aktuelle Kunst zu öffnen. Gewöhnlich stellt er zwei Künstler im Dialog vor. Mit seiner neuen Paarung ist dem Sammler eine deutsch-französische Pointe gelungen, durchaus gemäß der Ausrichtung des am Rande der Weinberge gelegenen Museums, das einen starken Rückhalt beim nahen französischen Kunstpublikum hat.

Patrick Le Corf ist Bretone, der seit Jahrzehnten in Bühl lebt, in seinen Landschaftsmotiven aber stets die Atmosphäre seiner Heimat aufleben lässt. Werner Ewers, Bildhauer aus der Grenzstadt Kehl, hat in Straßburg und Stuttgart studiert und ist mit dem französischen Maler befreundet. Kennenlernen haben sie sich auf der Insel Le Groix vor der bretonischen Südküste, wo Le Corf einen Teil des Jahres verbringt und Ewers sich gerne aufhält. Diese Zufallsbekannt-



„Gestade“ als atmosphärische Annäherung an die Bretagne: Malerei von Patrick Le Corf und Plastiken von Werner Ewers im Museum Hurrle.

Foto: R. Braxmaier

schaft brachte aber einen intensiven künstlerischen Dialog hervor, dessen Harmonie sich im Ausstellungsbild geradezu aufdrängt: Die meist aus Schiefer und Holz zusammengesetzten Objekte wirken wie Wellenbrecher in der Brandung, die Patrick Le Corf atmosphärisch dicht malt.

Patrick Le Corf, 1950 geboren, der im Hafen von Lormain aufwuchs und in seiner Heimatstadt, später auch in Paris studierte, versteht sich als abstrahierender Maler, der die Meereslandschaft als Erinnerung in seiner pastigen Ölmalerei bewahrt: Die unendliche Weite des Meeres bis zum Ho-

rizont, das diffuse Licht und wenige grobe gegenständliche Anmutungen genügen ihm für ein variationsreiches Bild, wie eine „innere Landschaft“.

Le Corf mischt sich eine begrenzte Palette selbst aus Pigment und Öl, trägt sie in lehmartiger Konsistenz mit breiten Spachteln auf und verzichtet

von vorneherein auf jede Möglichkeit detailverliebter Verspieltheit. Alle Versuche kreisen um das eine Bild: „La Mer“...

Die Objekte von Werner Ewers zeichnen sich durch grafische Klarheit und schmuckhafte Glätte aus. Er kann meisterhaft mit dem schwierigen Material Schiefer umgehen, dem er in großer Geduld mit dem Schleifpapier abstrakte Formen abringt. Oft kombiniert und ergänzt er sie mit anderen Materialien. Ewers spart Lineamente aus dem Kubus aus, um sie hernach mit anderen Materialien, etwa Speckstein, Kupfer oder Sterling Silber wieder zu füllen. Diese Zeichnungen erscheinen nicht aus einem organischen Verlauf von Stein oder Holz entwickelt, sondern folgen einem grafischen Plan.

Die konzentrierte Form der Plastiken und die strenge malerische Konzeption der Bilder vereinigen sich zu einem poetisch-atmosphärischen Gesamtbild, das sich gut in das Motto fügt, das der Maler seiner Bildauswahl gegeben hat: „Gestade“ läuft noch bis zum 6. November.

Im Blickpunkt

Karlsruher Theaterfest mit „Spielzeitcocktail“

Mit dem Theaterfest eröffnet das Badische Staatstheater Karlsruhe heute die neue Spielzeit. Im gesamten Haus und auf dem Vorplatz wird unter dem neuen Spielzeitmotto „Wahn und Wirklichkeit“ bis in die Nacht hinein mit einem umfangreichen Programm gefeiert. Das Staatstheater bietet nach eigenen Angaben mehr als zwölf Stunden Programm: Die Besucher können die Werkstätten besichtigen, mit dem Intendanten ins Gespräch kommen; neben öffentlichen Proben finden Hausführungen statt, eine Kostümversteigerung und zahlreiche Aktivitäten für Kinder sind geplant. Höhepunkt ist der „Spielzeitcocktail“ um 19.30 Uhr im Großen Haus, bei dem die Ensembles aller Sparten – von Oper, Schauspiel bis zum Staatsballett – Kostproben und Highlights aus Stücken des neuen Spielplans geben. Der Opernchor tritt nach Angaben des Theaters nicht nur künstlerisch auf, er backt beim Fest auch Waffeln. (red)

La mer, le ciel, la pierre...



Le sculpteur Werner Ewers en dialogue avec le peintre Patrick Le Corf. PHOTO DNA - C. L.-S.

L'UN est un peintre français, l'autre un sculpteur allemand. Patrick Le Corf et Werner Ewers n'avaient encore jamais exposé ensemble. Pourtant, la géographie ne s'y opposait pas vraiment : le premier vit à Bühl, le second à Kehl. Plus étonnant : les deux Badois ont fait connaissance sur l'île de Groix !

Les réunir comme le fait actuellement le musée du collectionneur Rüdiger Hurre à Durbach est totalement cohérent. Leurs œuvres se répondent parfaitement sur des émotions nourries de la beauté des plages remuées par

l'océan et une présence minérale solidement arrimée au temps – le mouvement et son antithèse.

Les toiles de Patrick Le Corf sont de subtils hommages rendus à la Bretagne, à ses ciels changeants, au jeu des marées qui décline une infinie variété de tons. Une interprétation faite dans l'épure, la retenue du geste qui va à l'essentiel, du pinceau qui travaille dans l'aplat. L'ambiance prime sur la représentation, et c'est bien là que réside toute la poésie du peintre.

À sa façon, Werner Ewers interroge aussi le paysage. En jouant

sur les matériaux (ardoise, granite, bois...) mais dans une gamme variée de propositions. Avec une petite prédilection pour l'incrustation, l'emboîtement, la surface lisse, qui donnent à certaines de ces sculptures un côté précieux. On préfère la brutalité minérale et rugueuse d'autres pièces à la verticalité dynamique. Un élan de la matière qui fonctionne très bien avec les peintures de Patrick Le Corf. ■

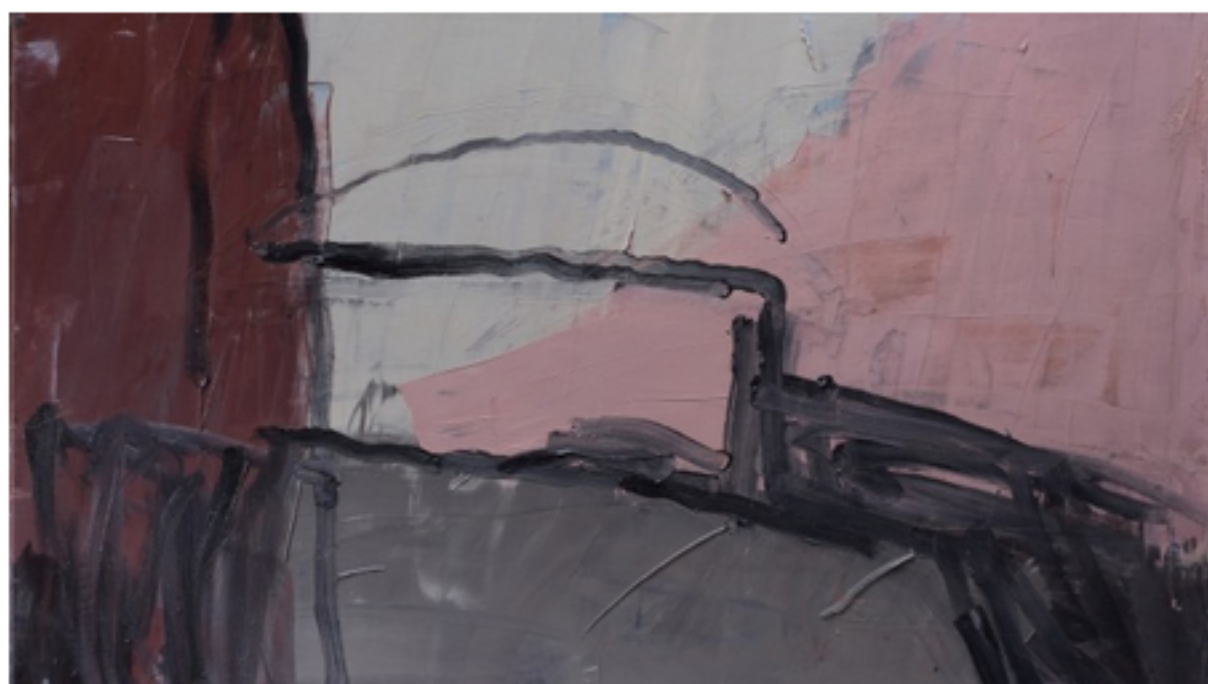
S.H.

► Jusqu'au 6 novembre. Musée fermé du 4 au 14 octobre.

[Startseite](#) > [Alle](#) > [Werner Ewers, Patrick Le Corf – Profile in der Kunst am Oberrhein](#)

Werner Ewers, Patrick Le Corf – Profile in der Kunst am Oberrhein

14.7. – 6.11.2016 | SAMMLUNG HURRLE DURCHBACH

 © 16. September 2016 [Kunst-Mag](#) [Alle, Ausstellungen](#) [0](#)


Patrick Le Corf, Hamburger Hafen, 2012, Öl auf Leinwand, 100 x 120 cm

Die Reihe „Profile der Kunst am Oberrhein“ benennt einen Kulturraum, der sich nicht durch Linien begrenzen lässt. Der Rhein hat zwei Ufer, trennt aber nicht nur Länder, sondern verbindet sie auch. Mitunter stehen am Ende der binationalen Verbindungen auch überraschende Pointen. So wie bei dem in Kehl lebenden Bildhauer Werner Ewers, der von Anbeginn seiner Karriere an starke Verbindungen nach Frankreich hielt, und dem aus der Bretagne stammenden Maler Patrick Le Corf, der im badischen Bühl lebt, aber die atmosphärische Topografie seiner Heimat auch am lieblichen Oberrhein bewahrt. Kennengelernt haben sich die beiden Künstlerfreunde auf der bretonischen Insel Groix.

Werner Ewers, 1941 in Kehl geboren, erhielt seine künstlerische Ausbildung zu Beginn der 1960er Jahre zunächst an der Ecole municipale des arts décoratifs in Straßburg, später an der Stuttgarter Kunstakademie. Erst 1983 widmete er sich der Bildhauerei – und seine Vorliebe für grafische Strukturen ist heute noch erkennbar. Gerne beschäftigt sich der Künstler mit dem Dialog zweier Materialien und macht daraus ein Zwiegespräch zwischen dem Gewachsenen und dem Konstruierten. Diese grundsätzliche abstrakte Problemstellung eröffnet eine Welt formaler und inhaltlicher Assoziationen: Spielarten des Regelhaften zügeln, umschließen oder ergänzen gewachsene Formen oder vorgefundene Strukturen. Werner Ewers liebt den Schiefer, „Man muss sehr zärtlich mit ihm umgehen, ein falscher Schlag und er zerspringt. Es ist ja ein organisches Material, das riecht man, und es kann Wärme speichern.“ Der bevorzugte Dialogpartner, das Pappelholz, wird nicht nur dank bildhauerischer Eingriffe künstlerisch gefügig gemacht, sondern ergänzt auch als roher Block die gestaltete Form. Nicht zuletzt inspiriert der haptische Reiz seiner Materialien den Künstler; er hilft ihm auch, dem Betrachter seine Kunst im Wortsinn „begreifbar“ zu machen.

Patrick Le Corf wurde 1950 in Enghien-les-Bains geboren und erhielt seine künstlerische Ausbildung in der bretonischen Hafenstadt Lorient und an der Ecole Nationale des Beaux-Arts in Paris. Seit vielen Jahren lebt er mit seiner Familie im badischen Bühl und auf der Insel Groix. Die Weite des Meeres, das ständig wechselnde Licht, die vom Winde verwehte Welt, die keinen Blick mehr auf das Detail zulässt, sind Inspirationsquellen, die sein Werk seit Jahrzehnten speisen. Dabei geht es ihm nicht um die Naturnachahmung – „ich male sie nicht ab, sondern betrachte sie, lasse mich von ihr einnehmen“ – sondern um die Schaffung einer parallelen künstlerischen Welt, die mit dieser Erinnerung spielt. Le Corfs Meer riecht nicht nach Salz oder Seetang, sondern nach Öl. Das Sfumato seiner bewusst eingegrenzten Palette reflektiert brillant das flirrende, diffuse Licht, das am Horizont die Elemente übergreift und in das sparsame Kulissen der Realität – Mauern, Masten oder industrielle Ruinen – eingepflockt sind. Die bewusst theatralische Inszenierung einer Vision erscheint als Ziel der Malerei von Patrick Le Corf – und die bretonische Insel Groix als Geburtshelfer zweier unterschiedlicher Kunstformen.

Text: Sammlung Hurrle Durchbach | Foto: Sammlung Hurrle Durchbach

 Externer Link: [Sammlung Hurrle Durchbach](#)

ANZEIGE



NEUE ARTIKEL

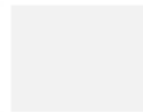

DIE SAMMLUNG Klassiker, Entdeckungen und neue Positionen

 © 21. Oktober 2016 [0](#)

Linolschnitt heute - X. Grafikpreis der Stadt Bietigheim-Bissingen

 © 20. Oktober 2016 [0](#)

Dada Afrika - Dialog mit dem Fremden

 © 19. Oktober 2016 [0](#)

Für immer Deixl

 © 19. Oktober 2016 [0](#)

Eine Kulturreise durch zwei Jahrtausende

 © 18. Oktober 2016 [0](#)



Werner Ewers Patrick Le Corf

Eine Ausstellung
im **Museum für Aktuelle Kunst in Durbach**
bei Offenburg

In ihrer Reihe *Profile in der Kunst am Oberrhein* zeigt das Durbacher Museum für Aktuelle Kunst zwei Künstler, die eine deutsch-französische Freundschaft verbindet: Werner Ewers und Patrick Le Corf. Der 1941 in Kehl geborene Bildhauer Ewers erhielt seine Ausbildung in Straßburg an der Ecole municipale des arts décoratifs, der 1950 in der Bretagne geborene Maler Le Corf ließ sich nach seinem Pariser Studium in Bühl nieder.

Werner Ewers hat seit 1983 die Bildhauerei für sich entdeckt, nachdem er sich zuvor ausschließlich der Malerei und Graphik gewidmet hatte. Seither fasziniert ihn das Zusammenspiel verschiedener Materialien – insbesondere der Schiefer hat es ihm angetan, da dieser ein empfindliches und zugleich lebendiges Material ist. Ewers kombiniert ihn bevorzugt mit Pappelholz und lässt die unterschiedlichen Materialien in Dialog treten, so dass die gewachsene und die geschaffene Form einander ergänzen.

Patrick Le Corf ist nach wie vor fasziniert von der Atmosphäre seiner bretonischen Heimat, der Weite von Strand und Meer und vom Horizont in seinen verschiedenen Erscheinungsformen. Dabei kopiert er nicht einfach das Gesehene, sondern fasst es in eine individuelle künstlerische Form und Sprache. Mit seinen überwiegend gedeckten Farben erfasst Le Corf das diffuse Licht und setzt Akzente durch sparsame Andeutungen menschlicher Eingriffe in die Natur wie beispielsweise Mauern oder Masten. red

▲ Werner Ewers **Schiefer in Pappel auf schwarzem Sand** 1992, 197 x 138 x 33 cm
© VG Bildkunst, Bonn 2016

▼ Patrick Le Corf **Bucht** 2009, Öl auf Leinwand
100 x 120 cm. © Patrick Le Corf, 2016

INFO

Noch bis 6. November
Museum für Aktuelle Kunst –
Sammlung Hurrle

Vier Jahreszeiten, Almstraße 49, 77770 Durbach
www.museum-hurrle.de

Öffnungszeiten: Mi – Fr 14.00 – 18.00
Sa, So, Fei 11.00 – 18.00



Die Räume sind erfüllt von der Interaktion der Arbeiten

Werner Ewers mit starkem Materialmix und Patrick le Corf mit gespachtelter Malerei bespielen vier Räume der Sammlung Hurrele.



Malerei von Patrick le Corf und Skulpturen von Werner Ewers sind in Durbach zu sehen.
Foto: rwb

DURBACH. In Bühl (Baden) lebt der französische Maler Patrick le Corf, in Kehl am Rhein der Bildhauer Werner Ewers. Seit einer gemeinsamen Ausstellungsbeteiligung in Bad Säckingen im Jahr 2009 sind beide befreundet. Darüber hinaus haben sie bemerkt, dass ihre Arbeiten zusammen passen. In der Reihe "Profile in der Kunst am Oberrhein" des Museums für aktuelle Kunst in Durbach zeigen sie nun in einer von ihnen selbst eingerichteten Schau eine Werkauswahl.

Vier Räume stellt das Museum zur Verfügung und in allen Räumen finden sich die Werke beider Künstler. Überfüllung ist ein Charakteristikum. Energetisch sind die verhältnismäßig kleinen Räume durch die Arbeiten und ihre Interaktionen sehr aufgeladen. Es liegt an beider Künstler Werk, das je für sich genommen von Eindeutigkeit und Ausstrahlung ist.

Die Arbeiten von Werner Ewers (geboren 1941) vereinen zumeist Gegensätze, schwarzen Schiefer und helles Pappelholz, oder Filz, die gebogene Linie und die gerade. Die Materialien sind ineinander gearbeitet, kompakt, die Energie ist in den Arbeiten gebunden. Neuere Werke vereinen den schwarzen Schiefer mit Holz, brandige Linien ergänzen die Schnittstellen im Stein. Beeindruckend ist eine ältere Arbeit, ein Steinfeld, das von flach und rund über die Diagonale und die Seiten hinweg zu steil und spitz aufragend mutiert, jeder Stein fußt in einer passgenau gearbeiteten Mulde. In der Verbindung von Linienzeichnung und Körper, die einige andere Arbeiten auszeichnet, erkennt man noch den Grafiker, als der Ewers einmal begonnen hatte. Hierzulande hat Ewers noch wenig ausgestellt, zuletzt 2011 in Haslach, stattdessen waren seine Arbeiten in Stuttgart, Hamburg, in Grenchen in der Schweiz oder in Frankreich zu sehen.

Le Corfs Vorbild

Claude Lorrain ist

eindeutig erkennbar

Die Arbeiten von Patrick le Corf sind eine Entdeckung in der Ortenau. Mit breiten Spachtelstrichen malt er abstrahierte, gleichwohl gebaute Landschaften. Die vier Räume sind in je verschiedene Stimmungen gehüllt, die von der Farbpalette abhängig sind. Die Farbe ist pastos aufgetragen, ohne dass eine Materialschlacht daraus würde und es gelingt le Corf die Stimmungen überzeugend und teils spektakulär zu vermitteln. Licht wird bei ihm aus der Mischung

heraus zu Farbe und Farb Stimmung ohne eine Lichtquelle preiszugeben. Auf den Gegenstand kommt es nicht mehr an, er ist in Intuition gewandelt, die aus der Erinnerung an Landschaft entsteht. Das Vorbild Claude Lorrain, ein französischer Landschaftsmaler des 17. Jahrhunderts, ist hinsichtlich der Lichtgestaltung als Einfluss deutlich erkennbar. Le Corf (geboren 1950), der außer in Bühl auch auf der Insel Groix in der Bretagne lebt und arbeitet und als Kind im bretonischen Hafen von Lorient groß wurde, studierte Malerei an der Ecole Nationale des Beaux-Arts in Paris.

Zwei eigenständige Positionen, die sich in ihrer jeweiligen Konsequenz ergänzen.

Museum für aktuelle Kunst, Sammlung Hurrele, Almstraße 49, 77770 Durbach.

0781 – 93201403, Mi ttwoch bis Frreitag 14 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11-18 Uhr. Ausstellungsdauer bis 6. November. Internet: **museum-hurrele.de**

Ausstellung

Werner Ewers und Patrick Le Corf zeigen ihre Kunst gemeinsam

Bildhauer und Maler präsentieren sich in der Reihe »Profile in der Kunst am Oberrhein«

29. Juli 2016



Deutsch-französische Freundschaft: Werner Ewers (links) und Patrick Le Corf.



Plastiken, die wie Felsen in der Brandung hervorragen, Landschaften im flirrenden Licht des Meereshorizonts. Zu sehen sind sie bis 6. November in der Ausstellung von Werner Ewers und Patrick Le Corf in der Reihe »Profile in der Kunst am Oberrhein« im Museum für Aktuelle Kunst in Durbach.

Werner Ewers und Patrick Le Corf verbindet eine deutsch-französische Freundschaft: der 1941 in Kehl geborene Bildhauer Ewers erhielt seine Ausbildung in Straßburg an der École municipale des arts décoratifs, der 1950 in der Bretagne geborene Maler Le Corf ließ sich nach seinem Pariser Studium in Bühl (Baden) nieder. Kennengelernt haben sich die beiden Künstler auf der bretonischen Insel Groix. Die raue Landschaft der kleinen Insel begleitet sie seit vielen Jahren und hat auf ihre künstlerische Entwicklung einen bedeutenden Einfluss ausgeübt.

In der Anfangszeit hat sich Ewers der Malerei und Grafik gewidmet, von hier kommt auch seine Liebe zu klaren Linien. Anfang der 80er-Jahre hat er das Dreidimensionale für sich entdeckt. Besonders hat es ihm der Schiefer angetan, ein empfindliches und zugleich lebendiges Material, das er bevorzugt mit Pappelholz kombiniert. Für Ewers müssen sich seine Skulpturen durch Sachlichkeit und Klarheit selbst erklären, demnach tragen sie auch keinen Titel. »Nichts Unnötiges soll verwirren. In den Grenzen liegt das Grenzenlose«, betont er. Dass er sich dabei die Freiheit nimmt, keiner Kunstrichtung hinterherzulaufen, ist die Konsequenz einer ausgeprägten Individualität.

Seine jüngsten hölzernen Fundstücke hat er auf der bretonischen Insel Groix geborgen und ihnen steinerne Passformen angelegt. Es seien seine expressivsten Arbeiten, meinte der Ortenauer Künstler Rainer Braxmaier bei der Ausstellungseröffnung. In ihnen schlummere das Motto von Ewers Lebenswerk: »Das Wilde zähmen und das Zahme auswildern«.

Ausgreifende Gesten

Patrick Le Corf gönne sich bei seiner gespachtelten Malerei wiederum alles, was Werner Ewers sich verboten habe: »große Formate, ausgreifende Gesten, die Uferlosigkeit der sich ins Endlose ausbreitenden Weite...«, erläuterte Braxmaier. Bei Le Corf merkt man in seinen atmosphärischen Bildern jedenfalls nach wie vor die Faszination für seine bretonische Heimat. Die Weite von Strand und Meer in seinen verschiedenen Erscheinungsformen werden bei ihm oft von einem endlosen Horizont ergänzt. Dabei kopiert er nicht einfach das Gesehene, die Natur, sondern studiert sie, lässt sich von ihr durchdringen, um sie in eine individuelle künstlerische Form und Sprache zu formen: »Ich male sie nicht ab, sondern betrachte sie, lasse mich von ihr einnehmen und später im Atelier trage ich mit Hilfe eines Gipserspachtels Lichtnuancen auf...«

Das diffuse Licht der Landschaft wird von Le Corf mit überwiegend gedeckten Farben erfasst. Sparsame Andeutungen wie Mauern oder Masten weisen auf menschliche Eingriffe in die Natur hin. Der Raum, den der Künstler ohne Unterlass neu entdeckt. Le Corf malt aus der Erinnerung oder vielmehr aus der »Wiedererinnerung«, wie er sagt, die einen gewissen Abstand verlange. Es sei der Versuch, Fragmente der Wirklichkeit auf der Leinwand festzuhalten und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Das Reale wird mittels einer minimalen Darstellung ausgedrückt. Le Corf betrachtet seine Bilder als Antworten auf die Entschlüsselung unserer Welt und nicht als Beschreibung oder gar Neuschöpfung.

Museum für aktuelle Kunst, Sammlung Hurre in Durbach, Almstraße 49, Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr. Internet: www.museum-hurre.de

Autor:

Oscar Sala